

Tödliches Theaterstück mit Knalleffekt

Im Drama „Hin und Weg“ ging es um Rechtsradikalismus und Zivilcourage – 130 Zuschauer im Gudensberger Bürgersaal

VON ROSEMARIE FÖRST

SCHWALM-EDER. Sem ist tot. Erschossen. Ein verstörendes Ende, mit dem so wohl keiner der 130 Zuschauer gerechnet hatte. „Hin und Weg“, heißt das Theaterstück für Zivilcourage und gegen rechte Gewalt aus der Feder von Beate Albrecht. Im Gudensberger Bürgersaal wurde es für Schüler aus Fritzlar und Gudensberg aufgeführt.

Es ist ein Stück mit einem – im wahrsten Sinne – erschreckenden finalen Knalleffekt, das es der Fantasie des Publikums überließ, die Frage zu klären, ob es Julis Absicht war ihren Sem zu töten oder doch ein Versehen.

Von Rechtsextremismus und Gewalt handelt das Drei-Personen-Stück, das an Romeo und Julia erinnert und von Sem (Tobias Vorberg) und Juli (Kirsten Mohri) erzählt. Zwei junge Menschen im Widerstreit ihrer Gefühle, deren Liebe aber an Julis politischer Orientierung zerbricht.

Sem: „Du hast einmal gesagt, du würdest nicht über Leichen gehen. Gilt das noch?“



Da fliegt der Teddybär: Sem (Tobias Vorberg) und Juli (Kirsten Mohri) streiten über Politik und ihre Beziehung.

Fotos: Först

Juli: „Ich...“ Sem: „Ein deutsches Mädel lügt nicht.“ Juli: „Nein. Aber es hat auch Ehre und Tapferkeit im Blut und Ehrgeiz, ist ein Siegertyp und will sich den Lorbeerkrantz holen.“

Sem ist das Kind ausländischer Eltern. Juli wird von ihrem Großvater, einem Altnazi, für die rechtsextreme Szene ideologisiert. Sie ist, nachdem Juli von ihrer Mutter verlassen wird, ihre neue Familie.

Juli baut ein rechtes Netzwerk auf, sie wird Rädelsführerin und startet ein Hetzkampagne „gegen Schwule, Lesben, Demokraten, Nigger, Juden und Ausländer“. Juli und

ihren 40 Neonazis gegenüber stehen Sem, der „Kanake“, und seine Jungs, eine Gruppe von 15 Ausländern.

Die Eskalation zwischen „Schergen“ und „Zecken“ ist vorprogrammiert. Auch Julis Stiefschwester Vera, gespielt von der Autorin des Stücks, kann zwischen den Fronten nicht vermitteln. Vorlage für die Geschichte waren die rechte Szene in Witten und Informationen von Aussteigern.

Organisiert wurde die Aufführung vom Jugendbildungswerk Schwalm-Eder mit den Jugendpflegern Schwalmstadt, Niedenstein, Gudensberg, Schrecksbach und Gilserberg.

Meinungen zum Theaterstück

Peter Guderjahn (14)

König-Heinrich Schule Fritzlar: Das war sehr interessant und informativ. Ich selbst habe noch keine Erfahrungen mit rechter Gewalt machen müssen.



Peter Guderjahn

Alexandra Krug (16)

GAZ Gudensberg: Die Schauspieler haben sehr gut gespielt. Die Familienverhältnisse im Stück, zum Beispiel, dass der Opa Nazi ist, haben viel erklärt. (zrf)



Alexandra Krug